

2. J. 111. 443

REDAKTION
der
Allgemeinen
Zeitung des Judentums

BERLIN W. 50, 7. Febr. 10. 19
W. 50, Schaperstrasse 8

Begründet von Dr. Philippson-Bonn

73. Jahrgang



Liebe Freundin!

Deinen Brief mit dem Gudemannschen habe ich erhalten und werde also die Angelegenheit nicht weiter verfolgen. Du wirst unterdessen Exemplare von Deinen "Erinnerungen" I. Teil erhalten haben, der II. Teil (schluss) kommt in No. 6, die Donnerstag, den 10. erscheint.

Von den Unannehmlichkeiten, die ich zu erdulden habe, kannst Du Dir trotz reger Phantasie eine rechte Vorstellung doch nicht machen. Mein Artikel in No. 1, den Du vielleicht gelesen hast, ist so interpretiert worden, als wenn ich die jüdischen Kinder zwingen wollte, Weihnachtsfeiern zu besuchen und als wenn ich geradezu aufforderte, "Christbäume" sic! in jüdischen Häusern anzuzünden. In dieser Auffassung sind Konservative, Mittelparteiler und Liberale



einig, sodass ich bisher nur drei Menschen gefunden habe, die völlig mit mir einverstanden sind: einen mir nahestehenden Justizrat in Frankfurt (nicht meinen Bruder), einen Assessor hier, den Sohn eines sehr konservativen Mannes, und die Frau eines hiesigen Rabbiners, während der Mann geradezu wütend war. Ich bin trotzdem überzeugt, dass ich Recht habe, festige mich nun aber in der Ueberzeugung, dass ich in meinen Ansichten ziemlich alleinstehe. In den letzten 14 Tagen haben hier vier grosse öffentliche Versammlungen stattgefunden, in denen ich in effigie gehängt, oder ebenso wie in einem Halbdutzend Artikeln für einen toten Mann erklärt wurde. Uebrigens hat sich die Zeitung seit meiner Uebernahme der Redaktion sehr gehoben (ungefähr $1/6$ der bisherigen Abonnentenzahl ist neu hinzugekommen); auch die Annoncen werden weit zahlreicher, sodass der Verleger, der auch ganz auf meinem Standpunkte steht (also eigentlich No. 4) höchst zufrieden ist.

Ich befinde mich trotz des Lärmes und der Aufregung sehr wohl und lasse mich die Sache sehr wenig angehen. Glücklicherweise habe ich so viel Anderes zu tun, dass ich nur gezwungen an alle diese Unannehmlichkeiten denke.

Der Druck der Biographie meines Vaters schreitet rüstig fort, ich glaube, Du wirst an dieser schlichten und sachlichen, aber fast durchaus nach neuem Material gearbeiteten Darstellung auch Freude haben.

Martha erwartet Deinen Brief. Von unseren Pariser Kindern hören wir direkt nicht viel, das Dorf Ivry, wo sich die Fabrik befindet, hat noch immer durch das Wasser sehr viel zu leiden, es steht noch $2 \frac{1}{2}$ m hoch. Meine Schwiegertochter hatte durch Krankheit ihrer Köchin und dadurch, dass der Techniker der Fabrik, der in Ivry nicht ausharren konnte, bei ihnen wohnt, sehr viel Last, hoffentlich kommen auch dort wieder geordnete Zustände. Von Edith aus Hamburg haben wir ganz gute

Nachrichten, unsere Drei, die noch im Hause sind,
sind tätig und amüsieren sich. Auch wir machen
manches Gesellige mit, geben Donnerstag, den 10. und
Sonnabend, den 19. je eine grosse Gesellschaft und
essen uns pflichtmässig durch manche Diners durch.
Am 2. waren wir bei Simons, am 21. werden wir bei
Rings sein. Von Liebermanns höre ich, dass es der
Frau stetig aber langsam besser geht.

Herzlichst

der Deinige

Ludwig Geyert

